

Neben der Kursentwicklung ist die Rendite eines ETFs eines der Hauptkriterien bei einer Anlageentscheidung. Im Mittelpunkt steht dabei meist die Ausschüttungsrendite („Distribution Yield“), die das Verhältnis von Ausschüttung und Kurs bzw. Nettoinventarwert eines ETFs beschreibt. Die entsprechenden Angaben auf den Internetseiten der Emittenten oder gängigen Finanzportalen sorgen aber aufgrund unterschiedlicher Definitionen und Berechnungsmethoden häufig für Verwirrung. Während manche Anbieter lediglich die letzte Ausschüttung auf ein Jahr hochrechnen („Indicated / Annualized Yield“), geben andere die sog. „12 Month Trailing Yield“ an, bei der sämtliche Ausschüttungen der letzten 12 Monate addiert werden. Da ETF-Ausschüttungen – insbesondere bei Rentenfonds, deren Anleihen in der Regel nur (halb-) jährliche Zinszahlungen aufweisen – massiven Schwankungen unterliegen können, gilt die zweite, auch als „Current Yield“ bezeichnete Renditeberechnungsmethode gemeinhin als aussagekräftiger.

Nicht nur bei kanadischen Renten-ETFs konnte zuletzt häufig beobachtet werden, dass die jeweilige Ausschüttungsrendite deutlich über dem aktuellen Zinsniveau des gehaltenen Anleihenspektrums lag.

Grund hierfür ist die höhere durchschnittliche Verzinsung („Weighted Average Coupon“) der meist schon vor einigen Jahren und somit zu Zeiten eines höheren Zinsniveaus emittierten Anleihen in den Fonds. Diese „Altanleihen“ werden aktuell über ihrem Rücknahmepreis gehandelt, dürften sich diesem aber mit näherrückender Endfälligkeit immer stärker angleichen, was letztlich zu einem kontinuierlich sinkenden Nettoinventarwert des ETFs führt. Die vermeintlich höhere Ausschüttungsrendite wird somit zumindest teilweise durch den Substanzverzehr kompensiert. Ein zielführenderes Kriterium als die Ausschüttungsrendite ist bei Rentenfonds daher die durchschnittliche Endfälligkeitsrendite („Average Weighted Yield to Maturity“), d.h. die Rendite, die mit den gehaltenen Anleihen zu erzielen wäre, wenn diese bis zur ihrer durchschnittlichen Endfälligkeit („Weighted Average Maturity / Term“) im Fonds verbleiben würden.

Ausschlaggebend für die Bewertung der Gesamtp performance eines ETFs sollte am Ende aber ohnehin der sog. „Total Return“, also der Gesamtertrag sein, der neben der Höhe der Ausschüttungen auch die Kursentwicklung bzw. die Entwicklung des Nettoinventarwertes eines Fonds innerhalb eines bestimmten Betrachtungszeitraums berücksichtigt.